

# KLEINER MANN, WAS NUN?

In den USA macht ein neuer Beziehungsguru von sich reden. Er heißt Alec Greven und ist neun Jahre alt. Zeit für ein Date

TEXT: LARS JENSEN, FOTO: TOBIAS KRUSE



☛ Für einen Jungen sieht es oft gar nicht so aus: Aber die Welt wäre ohne Mädchen öder (schreibt zumindest Alec Greven)

**D**er erste Gedanke, wenn man dem Bestsellerautoren Alec Greven gegenübertritt: Wo hat sich dieser Drittklässler aus einem Dorf in den Bergen von Colorado seine Coolness antrainiert? Wer hat ihm beigebracht, wie ein Routinier Interviews zu geben, an den richtigen Stellen Gags einzustreuen, unschuldig zu kichern?

Der zweite Gedanke: Ein Junge wie Alec kann nur in Amerika aufwachsen. Wo sonst würde einem Neunjährigen eine Medienkarriere gelingen, weil er einen Ratgeber verfasste mit dem Titel: „How to Talk to Girls“ – Wie man mit Mädchen redet?

Im kommenden Frühling wird die deutsche Fassung dieses Buchs erscheinen, das sich seit Monaten auf der Bestsellerliste der „New York Times“ hält. Vielleicht werden dann auch Kerner und Beckmann den kleinen, blonden Kerl in ihre Sendungen einladen und fragen: Warum hast du dieses Buch geschrieben?

Alec wird dann aufrecht in seinem Stuhl sitzen, kurz dem Publikum zulächeln, in die Kamera schmunzeln und mit einem Schulterzucken erklären: „Ich habe letztes Jahr auf dem Hof meiner Schule beobachtet, unter welchen Problemen Jungs leiden, wenn sie sich in ein Mädchen verknallen. Ich will ihnen sagen: Für jeden Jungen gibt es ein Mädchen – gib nicht auf! Und lass dir nicht von deinem Kumpels einreden, dass Mädchen ekelhaft sind – sie sind nun mal Mädchen, was soll daran schon so schlimm sein?“

Diese Sätze hat Alec sicher schon hundert Mal wiederholt. Bei „Good Morning America“, „The Today Show“ und CNN, bei Oprah Winfrey, in der „Washington Post“ und dem „People Magazine“. Während der vergangenen Monate wurde Alec zu einer Ikone des mittleren Westens der USA: blauäugig, vorstädtisch, familientauglich. Außerdem hat er tatsächlich ein paar Ratschläge auf Lager, die Männer jeden Alters beherzigen sollten: „Wenn du schüchtern bist, suche dir ein geschwätziges Mädchen. Du brauchst nur eine Frage zu stellen und den Rest des Gesprächs erledigt sie.“ Zur Frage, was Jungs wirklich attraktiv macht: „Klugheit. Jungs, die gute Noten bekommen, funktionieren wie Magneten und die Mädchen sind das Metall.“ Klingt ein bisschen wie von den Eltern diktiert, doch selbstverständlich schwört Alec das große Indianerehrenwort, dass jede Silbe in seinem Buch von ihm verfasst ist.

Alles begann vor einem Jahr beim jährlichen Buchdruckwettbewerb in der Soaring Hawk Elementary School zu Castle Rock, Colorado. Jeder Schüler konnte einen Vorschlag für ein Buch einreichen. Die besten Ideen wurden verwirklicht und auf dem Schulfest verkauft. „Mein Buch brach den Verkaufsrekord“, sagt Alec. „Deswegen ging meine Lehrerin zum Schulleiter und fragte, ob wir mehr Exemplare drucken dürften. Das taten wir und verkauften auch die zweite Auflage.“

Bald hörte eine lokale TV-Station von Alocs Erfolg und drehte einen kleinen Film, den auch hunderte andere Lokalsender im Land ausstrahlten. Der Bericht erweckte das Interesse von Ellen DeGeneres und nachdem Alec bei ihr aufgetreten war, rief eine nette Dame vom Großverlag HarperCollins bei den Grevens an und fragte, ob bei der Familie Interesse an einem Buchdeal bestehe.

Wenige Wochen später kam „How to ...“ auf den Markt, 48 Seiten, etwas größer als das Taschenbuchformat, mit putzigen Zeichnungen von Jungs und Mädchen, die sich verlieben. Der Erfolg überraschte alle Beteiligten, sodass

HarperCollins keine Zeit verschwendete, das Konzept zu erweitern. Inzwischen erschienen vom Autoren neue Ratgeber zu den Themen „Dads“, „Moms“, „Santa“ und viele weitere sind geplant. So entwickelte Alec Greven sich zum Ma-calay Culkin der Ratgeberautoren. Sein Einkommen meist sich allerdings noch nicht in Millionen Dollar wie beim Star der „Allein-zu-Hause“-Filme. Alec sagt, er verdiene sechsstellige Summen und würde 100.000 Dollar der Krebshilfe spenden.

In den 30er-Jahren erfanden clevere Produzenten in Hollywood das Konzept des Kinderstars, als sie Shirley Temple, Judy Garland und Mickey Rooney Hauptrollen gaben. Das Publikum liebte die minderjährigen Talente, weil sie die Naivität von Kindern mit dem Können von erwachsenen Darstellern kombinierten. Seitdem faszinieren frühreife Talente die Amerikaner: Tatum O’Neal und Michael Jackson, Liza Minelli und Drew Barrymore – sie waren berühmt, bevor sie in den Stimmbruch kamen. Später litten sie unter Drogenproblemen oder verloren den Verstand.

Alec Greven will dieses Schicksal vermeiden. Er ist der erste Kinderstar der Literaturszene und er sagt, er sei sich bewusst darüber, dass er nicht abheben darf, seine alten Freunde behält und die Schule ordentlich beendet. Seine Eltern bleiben unterdessen unsichtbar. Von ihnen ist kein öffentlicher Auftritt bekannt.

Sie lassen ihren Sohn seinen Job machen und der vermarktet sich, als wäre er im Babyalter in einen Kessel gefallen – mit Zaubertrank, der übermenschliche Public-Relations-Kräfte verleiht. „Es ist wichtig, dass wir uns verknallen“, erklärt Alec nahezu wortgleich in jedem Interview. „Denn wenn wir das nicht täten, würden Jungs und Mädchen für immer voneinander getrennt in ihren Welten leben.“ Auf diesen Satz folgt stets sanftes Gelächter im TV-Studio. Dann fügt Alec hinzu: „Nach meiner Schätzung verlassen 73 Prozent aller normalen Mädchen und 98 Prozent aller hübschen Mädchen den Jungen. Der ist dann deprimiert und fällt in der Schule ab. Ich sage immer: Das Leben geht weiter. Es bringt doch nichts, wegen einem Mädchen sitzen zu bleiben.“

In seiner Schule leidet Alec nun unter einem Problem, das er auch in seinem Buch beschreibt. Um einem Mädchen zu gefallen, so rät er, darf sich ein Junge weder zu unauffällig verhalten, noch in den Vordergrund spielen. Doch seit Alec regelmäßig im nationalen Fernsehen als Beziehungsspezialist auftritt, kann er nicht vermeiden, dass ihn die Bürger – vor allem die Schülerinnen – in Castle Rock wie einen Star behandeln.

Doch auch für dieses Problem hat Alec eine Lösung, die dem Talkshow-Publikum gefällt: „Wenn die Mädchen mich nur mögen, weil ich im Fernsehen war, interessieren sie mich nicht. Ich warte auf die Richtige, die mich wirklich liebt. Mit der gehe ich dann ins Kino.“ ●